

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Mit «COMUNDO» für drei Monate in Afrika

Die Bethlehem Mission Immensee (neu COMUNDO) bietet jungen Menschen Hospitationspraktika in Ländern des Südens an. Tobias Fisch aus Alpnach war von Januar bis April bei Familie Schäli-Renggli in Chikupi (Sambia).

Seite 2/3

Titelbild: Glückliche Gesichter beim Treffen nach der Rückkehr aus dem HOPLAA-Praktikum.

.....
Sarnen Seite 4/5
.....

.....
Schwendi Seite 6
.....

.....
Kägiswil Seite 7
.....

.....
Alpnach Seite 8/9
.....

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
.....

.....
Giswil Seite 12/13
.....

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15
.....

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17
.....

.....
Melchtal Seite 18
.....

Als Praktikant drei Monate in Sambia

Weniger materielle Güter, dafür mehr Lebensfreude

HOPLAA heisst «Hospitationspraktikum Lateinamerika, Afrika und Asien». Wer drei Monate Zeit hat und Abenteuerlust verspürt, dem öffnet ein solches Praktikum neue Horizonte. Tobias Fisch war in Sambia bei Anna und Ueli Schäli (Kerns) in Chikupi. Er erzählt von seinen Erlebnissen.

«Zwischen den Furchen muss eine Fusslänge Abstand sein», erklärt mir Patrick. Mit seinem Lachen unter dem weissen Stoppelbart, mit Hut, weissem Strickpullover und Hose mit Bügelfalte sieht er nicht wirklich wie ein Feldarbeiter aus. Auch bei Steven, der eine abgenutzte Kunstlederjacke trägt, erinnern höchstens die schwarzen Gummistiefel daran. Beim Umgang mit der Haue merke ich an ihren Bewegungen, dass beide sehr erfahrene Feldarbeiter sind. Patrick und Steven helfen als Tagelöhner auf der Farm des «Chikupi Vocational Training Centre». In der Regenzeit gibt es viel zu tun, das kostbare Wasser soll so gut wie möglich genutzt werden. Zu dritt bereiten wir von Hand das zuvor mit dem alten Traktor und der Scheibenegge bearbeitete Feld zur Aussaat vor. Später sollen hier Bohnen, Mais, Soja, Okra und Kohl wachsen. Hacken unter der glühenden Sonne ist Schwerstarbeit. Ich staune, wie Patrick, der – aufgrund der weissen Haare – im Pensionsalter sein muss, unermüdlich seine Haue hochhebt und mit Schwung wieder in den Ackerboden treibt.

Ueli und Anna Schäli begleiten das Berufsbildungszentrum

Eigentlich ist das «Chikupi Vocational Training Centre», wie es der Name

schon sagt, ein Berufsbildungszentrum. Anna und Ueli Schäli führen dieses Entwicklungsprojekt im Namen von COMUNDO (früher «Bethlehem Mission Immensee»). Ich leiste dort meinen Praktikumseinsatz und lebe für drei Monate mit Anna und Ueli sowie den anderen Lehrern der Berufsschule zusammen. Sie alle bilden junge Frauen und Männer zu Landwirtinnen, Schneiderinnen, Maurern und Metallarbeitern aus. Auf der dazugehörigen Farm werden Schweine, Hühner und Fische gezüchtet. Und auf den Feldern und im Garten wächst vor allem Mais, aber auch viel Gemüse wie Auberginen, Tomaten, Okra und Kohl. Das durch den Verkauf dieser Produkte erwirtschaftete Geld fliesst der Schule zu. Damit lassen sich die Schulgebühren tief halten. So können die jungen Erwachsenen dieser armen Region Sambias einen Beruf erlernen.

Essen: wenig Abwechslung

Mais ist in Sambia das Grundnahrungsmittel. Der Mais wird zu «Mealimeal» gemahlen und dann zu einem festen Brei gekocht, «Nshima» genannt. Man isst ihn ausschliesslich von Hand. Im C.V.T.C. bekommen alle Lehrlinge und Arbeiter ein kostenloses Mittagessen. Das heisst: Zwei Rolls Nshima, etwas Gemüse und Bohnen oder Soja. Für einige bedeutet dies die einzige Mahlzeit im Tag. Nshima füllt den Magen. So bin ich trotz grossem Appetit nach einer Portion ordentlich satt. Wobei die Arbeiter jeweils den Rest bis aufs letzte Bisschen aufessen.

Wie hast du's mit der Religion?

Chikupi liegt 45 Minuten Autofahrt von der nächsten Asphaltstrasse ent-

fernt. Im Dorfzentrum bei der Strassenkreuzung befindet sich der Markt. Dort bieten lokale Bäuerinnen ihr Gemüse und die Fischer vom Nachbardorf den im Fluss gefangenen Fisch an. Daneben gibt es einige Läden, welche Zahnpasta, Zahnbürste, Seife, Sonnenblumenöl, Toilettenpapier und «Chitenges» verkaufen. Das Chitenge ist ein farbiges Tuch, welches die Frauen als Rock oder Kopftuch tragen oder die Kleinkinder damit auf den Rücken binden. Zum Dorf gehören ausserdem zwei Hammermühlen, drei Bars und zwei Barbershops, wo man nebst Haare schneiden auch Akkus für Mobiltelefone aufladen kann, da die meisten Leute zu Hause keinen Strom haben. Für mich am eindrücklichsten sind jedoch die vielen Kirchen am Strassenrand. «In Sambia ist es egal, welche Religion du hast. Hauptsache, du glaubst etwas», erklärt mir Ueli auf mein Erstaunen hin. So ist eine der ersten Fragen, die mir viele Leute stellen: «Welches ist deine Religion?» Und nach Erkundigungen zur eigenen Familie und zum Zivilstand folgt die ebenso wichtige Frage: «Welches ist euer Grundnahrungsmittel?»

Ich komme mir schlecht gekleidet vor

Auf dem mit tiefen Löchern übersäten Sandsträsschen kommen mir Frauen und Kinder mit Wassereimern entgegen. Ziegen spazieren herum und Hühner rennen weg und verstecken sich in den Palmen am Wegrand. Es ist Sonntagmorgen. Ich bin mit den beiden Lehrlingen Jonens und Henry auf dem Weg zur Kirche und schwitze in meiner langen Jeans und dem Hemd. Trotz der Ar-



Nach getaner Arbeit treffen sich die jungen Leute vor der Schule.

mut dieser Region sehe ich «underdressed» aus. Beide Begleiter tragen schneeweiße Hemden, schwarze Hosen mit Bügelfalte und schwarz glänzende Schuhe. Das ist der Stolz der Sambier.

Der Pfarrer kommt oft zu spät

Für die Dorfjugend ist die Kirche ein wichtiger Treffpunkt. Meist sind wir viel zu früh dort, da der Gottesdienst nicht immer pünktlich anfängt. Dann bleibt uns Zeit für das Gespräch mit den Leuten vom Dorf. Auch Anna und Ueli nutzen diese Gelegenheit zur Kontaktpflege und zum Austausch von Neuigkeiten. Die katholische Kirche ist eine Art Baracke im Zentrum des Dorfes. Seitlich davon steht ein kleiner Glockenturm, welcher jedoch ausser Betrieb ist. Im Innern füllen sich allmählich die schiefen Holzbänke. Trommeln und Rasseln begleiten den Kirchenchor. Die anwesende Gemeinde tanzt und klatscht. Der Gottesdienst ist zum grössten Teil in «Nyanja». Nyanja ist neben Englisch eine der wichtigsten Sprachen in Sambia. In Sambia sind 73 verschiedene Sprachen verbreitet, die sich von Stamm zu Stamm unterscheiden. Am Ende der Schulzeit sprechen alle Kinder fließend Eng-

lich, Nyanja und in meiner Region entweder Tonga oder Bemba.

Sie haben nicht viel und sind trotzdem glücklich

Mein HOPLAA in Sambia hat mir unseren materiellen Überfluss in der Schweiz sehr eindrücklich aufgezeigt. Wo in Sambia die meisten Lehrlinge nur eine dünne Matte zum Schlafen, das Nötigste zum Anziehen, ein Sonntagsdress, oft ein altes Nokia Mobiltelefon, einige Schulbücher, ein Heft mit Schreibstift, wenig Kochutensilien, ein Paar Schuhe oder Stiefel und eine Bibel besitzen, ist mein altes Sony Ericsson schon eine kleine Attraktion. Und trotz der Einfachheit sind alle Leute irgendwie zufrieden und tragen ein Lachen im Gesicht. Das Warten auf den Minibus, der nach keinem Fahrplan fährt und auf welchen man zwischendurch eine Stunde warten muss, bringt die Sambier nicht aus der Ruhe. Alle sitzen beisammen am Strassenrand und schwatzen. Wer etwas zu essen dabei hat, bietet es den Mitwartenden an. Wenn einem Radfahrer die Holzkohlesäcke vom improvisierten Gepäckträger fallen, helfen immer Leute beim Aufladen. Und irgendjemand hat sicher auch ein Stück Fahrrad-

schlauch dabei, um damit die Last wieder richtig zu befestigen. So ist Sambia ein einziges, grosses soziales Netzwerk.

Text und Bilder: Tobias Fisch

Wenn Menschen aus anderen Kulturen faszinieren

COMUNDO/Bethlehem Mission Immensee bietet jungen Leuten zwischen 20 und 30 Jahren ein dreimonatiges Praktikum in Afrika, Lateinamerika oder Asien an. Voraussetzung ist die Bereitschaft, sich auf eine andere Lebensweise einzulassen. Zu einem solchen Einsatz gehören drei Vorbereitungswochenenden zur vertieften Auseinandersetzung mit globalen Zusammenhängen, den Ursachen von Armut und interkultureller Kommunikation. Vor Ort begleiten dann die jungen Menschen Fachpersonen von COMUNDO bei ihrer täglichen Arbeit und sammeln bereichernde Erfahrungen für das Leben. Edith Zingg, die Leiterin von HOPLAA, stellt fest, dass sich viele nach ihrer Rückkehr verstärkt für soziale Gerechtigkeit einsetzen und ihr Umfeld für verantwortungsvolles Denken und Handeln sensibilisieren. Die Auslagen für Reise und Aufenthalt übernehmen die Praktikantinnen und Praktikanten selbst.

Weitere Informationen sind unter www.comundo.org/hoplaa zu finden.

Inzwischen bieten auch Reisebüros und andere Unternehmen Praktika in Entwicklungsländern an, die aber wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung nehmen und oft nur auf Gewinn ausgerichtet sind. Der Nutzen ist dementsprechend gering. Vorsicht ist angebracht, wenn zu viel Fun und Action versprochen werden. Bei Interesse empfiehlt sich eine sorgfältige und kritische Abklärung im Vorfeld (Anmerkung der Redaktion).

Sommerquiz 2015

«Es war noch nie so schwierig»

So schreibt uns ein Leser aus Giswil. Und er hat Recht. Das Krippenquiz war tatsächlich noch schwieriger als frühere Rätsel. Trotzdem sind bis zum Einsendeschluss 71 Antwortkarten eingegangen. Und davon waren nur gerade fünf falsch. Offenbar sind auch schwierige Rätsel beliebt. Und die richtigen Antworten liessen sich mit etwas Anstrengung herausfinden. Nun sind die Namen der Gewinnerinnen und Gewinner bekannt.

1. Preis: Ein Restaurant-Gutschein im Wert von 200 Franken (gestiftet vom Jugendstil-Hotel Paxmontana, Flüeli-Ranft und vom Pfarreiblatt Obwalden)

*Maria Halter-Lenzlinger,
Hintermattstrasse 20, 6078 Bürglen*

2. Preis: Ein Bücher-Gutschein im Wert von 150 Franken (gestiftet vom Pfarreiblatt Obwalden)

*Louise von Moos-Spichtig,
Furren 1, 6072 Sachseln*

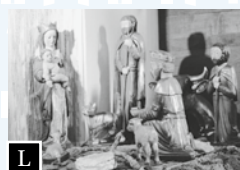
3. Preis: Ein Restaurant-Gutschein im Wert von 100 Franken (gestiftet vom Jugendstil-Hotel Paxmontana, Flüeli-Ranft und vom Pfarreiblatt Obwalden)

*Cornelia Kiser-Fanger,
Mühlemattli 31, 6074 Giswil*

4. bis 6. Preis: Je ein Gutschein für «Guets us Obwalde» im Wert von 50 Franken (gestiftet vom Pfarreiblatt Obwalden)

*Elisabeth Aufdermauer,
Hobielstrasse 16, 6064 Kerns
Mirjam Rüttimann,
Bitzistrasse 27, 6055 Alpnach
Berta Gisler-Bucher,
Dammstrasse 18, 6055 Alpnach*

7. und 8. Preis: Je eine Tageskarte für das Skigebiet Melchsee-Frutt (gestiftet von den Sportbahnen Melchsee-Frutt)



*Karl Omlin,
Steinenstrasse 22, 6072 Sachseln
Vreni Spichtig-Zumstein,
Talacherweg 25, 6072 Sachseln*
9. und 10. Preis: Je eine Tageskarte für das Skigebiet Mörlialp (gestiftet von der Skilifte Mörlialp AG)
*Theres von Wyl,
Hostett 2, 6056 Kägiswil
Franz von Rotz,
Haltenstrasse 53, 6064 Kerns*

Wir gratulieren den glücklichen Gewinnerinnen und Gewinnern und danken allen, die bei diesem Quiz teilgenommen haben. Herzlichen Dank den Hotels und Restaurants

Lösung:

8 M	
1 G	9 K
2 I	10 F
3 H	11 D
4 C	12 E
5 A	13 L
6 B	14 J
7 O	15 N

Paxmontana, Flüeli-Ranft, der Skilifte Mörlialp AG sowie den Sportbahnen Melchsee-Frutt für die gesponserten Wettbewerbspreise.

Den Gewinnerinnen und Gewinnern werden die Preise in diesen Tagen zugestellt.

AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

47. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Eveline Burch. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens. **Redaktionsschluss Ausgabe 17/15 (13. bis 26. September):** Dienstag, 1. September.

Ausblick Rückblick

Magnus-Wallfahrt nach Sachseln

Von alters her hält das Obwaldnervolk Anfang September einen Bittgang im Gedenken an den heiligen Magnus, der im 8. Jahrhundert als Glaubensbote im Allgäu gelebt hat. Der hl. Magnus stand im Spätmittelalter auch bei den Bauern von Unterwalden als Schutzheiliger gegen die gefürchtetsten Landplagen, die Engerlinge und Maikäfer, in höchstem Ansehen. Die Gläubigen erinnerten sich seiner besonders in Notlagen.

Die Magnus-Wallfahrt nach Sachseln am Freitag, 4. September bietet Gelegenheit, nach diesem schönen Sommer unserem Herrn und Schöpfer für alle guten Gaben zu danken und ihn um seinen Schutz und Segen zu bitten.

Der Gottesdienst in der Pfarrkirche Sachseln beginnt um 20 Uhr.



(Bild: df)

Vierwaldstättersee-Fahrt zur Berufsfindung

Die Informationsstelle für kirchliche Berufe lädt zu einer Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee ein. Sie bietet damit eine unverbindliche Kontaktmöglichkeit mit Hinweisen und Beratung zu kirchlichen Berufen an. Das Angebot richtet sich an alle, die ihre Fragen zur Berufung und möglichen

Berufschancen in der Kirche klären möchten. Abfahrt: 3. September um 17 Uhr (Kursschiff) in Luzern. Rückkehr 18.40 Uhr. Interessierte treffen sich eine Viertelstunde vor Abfahrt am Schiffsteg. Der Fahrpreis wird rückerstattet. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Weitere Infos unter IKB Luzern, Thomas Leist (041 419 48 39).

Tag des offenen Klosters

Das Frauenkloster Sarnen öffnet seine Türen am 29. August für die Öffentlichkeit. Am Tag des offenen Klosters im Rahmen des 400-Jahr-Jubiläums bieten die Schwestern Führungen an. Mehr dazu unter www.frauenkloster-sarnen.ch.

Am Sonntag, 30. August findet um 10 Uhr im Klostergarten ein Open-Air-Gottesdienst statt. Im Anschluss Apéro, Mittagessen, Café Monastique im Saal des Herrenhauses. Abschluss bildet eine Vesper um 17.30 Uhr in der Klosterkirche.

Frauentreff und Frauenbund: Circus Viva OW

Im Anschluss an den Zirkus-Workshop in der ersten Herbstferienwoche führen 120 Kinder im Alter zwischen 7 und 16 Jahren ihr einstudiertes Programm im Circus Viva auf. Vorgesehen sind drei Aufführungen: 2. Oktober um 19 Uhr; 3. Oktober um 11 und 14 Uhr auf dem Kantiareal in Sarnen. Vor und nach den Vorstellungen ist eine Festwirtschaft geöffnet.

Der Vorverkauf läuft vom 1.–27. September online über www.circusviva-ow.ch.